Buch über tödliche Grenze

Wie Pavel Fidermák 1968 bei Waidhaus in die Freiheit sprintet

Jahrzehntelang trennte der Eiserne Vorhang die Oberpfalz von ihren Nachbarn. Menschen riskierten ihr Leben, um ihn zu überwinden. Ein Buch erzählt von einem Mann, dessen Sprint um die Welt ging.

Artikel merken



© Jiri Hasplc/ČTK via epa/dpa

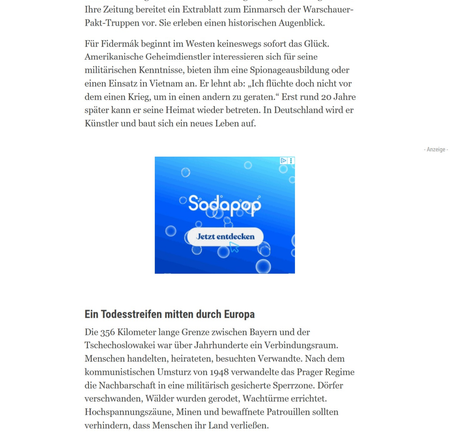
Als im August 1968 in Prag Sowjettruppen die Reformbewegung der Tschechoslowaken niederrangen, nutzte Pavel Fidermák die Gelegenheit zur Flucht über die Grenze in die Oberpfalz.



Von **Jürgen Herda**
29. Oktober 2026 Stand: 18:37 Uhr

Er rennt um sein Leben. Hinter ihm bewaffnete Grenzsoldaten, vor ihm ein Bach, dahinter die Freiheit. Pavel Fidermák ist 22 Jahre alt, als er am 21. August 1968 bei Waidhaus (Kreis Neustadt/Waldnaab) die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und Bayern überquert. In Prag rollen sowjetische Panzer. Der Prager Frühling wird niedergewalzt. Der junge Mann stolpert, stürzt ins Wasser, deutsche Grenzbeamte ziehen ihn heraus. Ein Fotograf hält den dramatischen Augenblick fest. Das Bild geht um die Welt.

58 Jahre später sitzt Fidermák im Weidener Kulturzentrum Hans Bauer. Neben ihm seine Frau Ludmilla. Er ist Ehrengast bei der Vorstellung von Christine Ascherls drittem Buch „Tödliche Grenze zwischen Ostblock und Oberpfalz". Was heute wie eine Abenteuergeschichte klingt, war damals eine Entscheidung zwischen Leben und Tod. Dabei hatte Fidermák überhaupt keine Entscheidung treffen wollen.



Jürgen Herda

Pavel Fidermák wagte 1968 bei Waidhaus den Sprint in die Freiheit. Autorin Christine Ascherl hat seine Lebensgeschichte in ihrem neuen Buch verewigt.

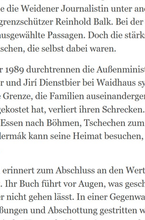
Spontane Entscheidung verändert ein Leben

Als er an jenem Augustmorgen in einer Pilsener Papierfabrik von der Invasion hört, will er nur nach Hause, zu seinen Eltern nach Cheb. Er hat wenig Benzin im Motorrad, fährt per Anhalter weiter. Ein deutscher Autofahrer nimmt ihn mit Richtung Grenze. Dort muss er aussteigen, weil er keinen Pass besitzt. Fidermák beobachtet die Lastwagen an der Abfertigung, wartet auf einen günstigen Augenblick und läuft los.

„Ich hatte Angst vor einem Krieg", erinnert er sich. Alles sei spontan geschehen, ohne Plan, ohne Gepäck. Dass ihn die Grenzer nicht erschießen, grenzt an ein Wunder. Der Fotograf Heinz Hoffmannbeck und der damalige Redakteur German Vogelsang sind zufällig vor Ort. Ihre Zeitung bereitet ein Extrablatt zum Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen vor. Sie erleben einen historischen Augenblick.

Für Fidermák beginnt im Westen keineswegs sofort das Glück. Amerikanische Geheimdienstler interessieren sich für seine militärischen Kenntnisse, bieten ihm eine Spionageausbildung oder einen Einsatz in Vietnam an. Er lehnt ab: „Ich flüchte doch nicht vor dem einen Krieg, um in einen andern zu geraten." Erst rund 20 Jahre später kann er seine Heimat wieder betreten. In Deutschland wird er Künstler und baut sich ein neues Leben auf.

- Anzeige -



Ein Todesstreifen mitten durch Europa

Die 356 Kilometer lange Grenze zwischen Bayern und der Tschechoslowakei war über Jahrhunderte ein Verbindungsraum. Menschen handelten, heirateten, besuchten Verwandte. Nach dem kommunistischen Umsturz von 1948 verwandelte das Prager Regime die Nachbarschaft in eine militärisch gesicherte Sperrzone. Dörfer verschwanden, Wälder wurden gerodet, Wachtürme errichtet. Hochspannungszäune, Minen und bewaffnete Patrouillen sollten verhindern, dass Menschen ihr Land verließen.

Mindestens 139 Zivilisten kamen allein an der Grenze zu Bayern ums Leben. An der gesamten tschechoslowakischen Westgrenze starben Hunderte Flüchtlinge, aber auch zahlreiche Grenzsoldaten durch Unfälle, Stromschläge oder Suizid. Der Eiserne Vorhang war nicht nur ein politisches Symbol. Er war eine tödliche Anlage. Wie grausam dieses System funktionierte, zeigt das Schicksal des DDR-Bürgers Gerhard Schmidt. Im August 1977 versucht er mit Frau und Kindern durch die böhmischen Wälder zu fliehen. Ein durchtrennter Zaun löst stillen Alarm aus. Noch weit von der eigentlichen Staatsgrenze entfernt werden sie gestellt. Ein Grenzsoldat schießt auf den Familienvater. Schmidt erliegt auf dem Weg ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Mit der Verlobten im Kofferraum in die Freiheit

Andere Geschichten lesen sich wie Drehbücher. 1964 rast der Westberliner Student Wolfram Bickerich mit einem flachen Austin-Healey-Sportwagen bei Waidhaus unter den Schlagbäumen hindurch. Die Windschutzscheibe hat er abmontiert. Im Kofferraum versteckt sich seine Verlobte Hanna Vogel aus der DDR. Die Grenzer greifen zu den Waffen, schießen aber nicht. Das Paar erreicht Bayern. Aus der spektakulären Flucht wird eine internationale Schlagzeile.

Eine andere endet tragisch. Am 8. Juni 1972 entführen zehn junge Tschechoslowaken eine Passagiermaschine nach Weiden-Latsch. Im Cockpit fällt ein Schuss, der Pilot stirbt. Der Copilot bringt das Flugzeug auf dem kleinen Flugplatz herunter. Neun Beteiligte werden später zu Haftstrafen verurteilt, der mutmaßliche Haupttäter nimmt sich in Untersuchungshaft das Leben. Ein Fluchtversuch, der selbst ein Menschenleben kostet. Die Geschichte soll unter dem Titel „Vier Minuten West" am Originalschauplatz auf die Bühne kommen.

Besonders erschütternd ist das Schicksal von Johann Dick

Besonders erschütternd ist das Schicksal von Johann Dick. Der pensionierte Bundeswehroffizier wandert am 18. September 1986 nahe der Grenze bei Bärnau (Landkreis Tirschenreuth). Tschechoslowakische Soldaten verfolgen zwei polnische Flüchtlinge und halten den Deutschen irrtümlich für einen von ihnen. Sie überschreiten die Staatsgrenze und eröffnen das Feuer. 84 Schüsse fallen. Dick wird getroffen, auf tschechoslowakisches Gebiet verschleppt und stirbt. In seiner Tasche liegen frisch gesammelte Schwammerln.

Solche Schicksale hat Christine Ascherl aus Archiven, Zeitzeugenberichten und historischen Fotografien rekonstruiert. Unterstützt wurde die Weidener Journalistin unter anderem vom früheren Bundesgrenzschützer Reinhold Balk. Bei der Buchpremiere liest Stefan Voit ausgewählte Passagen. Doch die stärksten Geschichten erzählen die Menschen, die selbst dabei waren.

Am 23. Dezember 1989 durchtrennen die Außenminister Hans-Dietrich Genscher und Jiri Dienstbier bei Waidhaus symbolisch den Stacheldraht. Die Grenze, die Familien auseinandergerissen und Menschenleben gekostet hat, verliert ihren Schrecken. Heute fahren Oberpfälzer zum Essen nach Böhmen, Tschechen zum Einkaufen nach Bayern. Pavel Fidermák kann seine Heimat besuchen, ohne um sein Leben zu rennen.

Christine Ascherl erinnert zum Abschluss an den Wert der Reise- und Meinungsfreiheit. Ihr Buch führt vor Augen, was geschieht, wenn ein Staat seine Bürger nicht gehen lässt. In einer Gegenwart, in der wieder über Grenzschließungen und Abschottung gestritten wird, lohnt deshalb die historische Unterscheidung: Grenzen zu kontrollieren ist etwas anderes, als Menschen mit Waffengewalt an ihrer Ausreise zu hindern. Wer verstehen will, was der Eiserne Vorhang bedeutete, muss nur Pavel Fidermák fragen. Er hat ihn überlebt.

Das Buch: Christine Ascherl: „Tödliche Grenze zwischen Ostblock und Oberpfalz - Spektakuläre Fluchtgeschichten am Eisernen Vorhang", Buch- und Kunstverlag Oberpfalz, ISBN: 978-3-95587-124-6.